

»EIN NETTES BUCH MIT NETTEN BILDERN« REISEFÜHRER IN EINE ELENDSSIEDLUNG

Elena Messner (Wien)

Rezension von: Aggermann, Lorenz / Freudmann, Eduard / Gülcü, Can: Beograd Gazela. Reiseführer in eine Elendssiedlung. Klagenfurt: Drava 2008, 224 pp.

¹ <http://www.beogradgazela.net>

² Aggermann, Lorenz / Freudmann, Eduard / Gülcü, Can: Beograd Gazela. Reiseführer in eine Elendssiedlung. Klagenfurt: Drava 2008, p.11.

Ein interessantes Projekt wagten drei Initiatoren des Projektes bzw. Autoren des Buches *Beograd Gazela. Reiseführer in eine Elendssiedlung*, der im März 2008 auf Deutsch beim Drava Verlag (Klagenfurt) erschien. Im Lauf des Frühjahrs sollen angeblich weitere Ausgaben auf Romani (ebenfalls bei Drava), Serbisch (beim Belgrader Verlag Rende) und Englisch folgen. 2007 wurde das Buch mit dem Würdigungspreis der Akademie der bildenden Künste bedacht.

Projekt und Buch beschäftigen sich mit jenen Elendssiedlungen, von denen es in Belgrad an die 150 gibt und die nahezu ausschließlich von Roma bewohnt werden. Im Alltag von Serbien kaum präsent, von der öffentlichen Wahrnehmung bewusst ausgeklammert, stellen sie die Lebenswelt einer marginalisierten Minderheit im sozialen Gefüge Serbiens dar. Exemplarisch für viele dieser Siedlungen besuchten die Autoren die ausgesprochen zentral gelegene Belgrader Elendssiedlung Gazela im Bezirk Novi Beograd, die ab 1983 in Folge der Wirtschaftskrise nach Josip Broz Titos Tod illegal besiedelt wurde und deren Bevölkerung und Besiedlung v.a. im Zuge der Jugoslawienkriege in den 90er Jahren stark anwuchs. Dieses Wachstum hält bis heute an, laut einer Zählung im Sommer 2005 gibt es in der Gazela 173 »Haushalte«. Unbefestigte Straßen, Gassen und Pfade, Häuser, Hütten und Baracken mit großteils fehlender Infrastruktur prägen das Siedlungsbild. Ihre Besuche in Gazela dokumentieren die Autoren im *Reiseführer in eine Elendssiedlung*, ein nicht unstrittiges Projekt und eine sehr kontroverse sowie spannende Publikation.

Die Homepage des Vereins Kraja (Verein zur Förderung von Kunst, Kultur und Kommunikation: www.kraja.org) gibt ausführlich Information über den Hintergrund und die Entstehungsgeschichte des Buches. Gegründet wurde Kraja von Can Gülcü und Eduard Freudmann, womit zwei der Autoren des Buches bereits benannt wären. Neben diesen beiden ist außerdem Lorenz Aggermann für das dem Buch vorangehende Projekt und dessen Ergebnisse verantwortlich. Zur Entstehungsgeschichte ist auf der Homepage zu lesen:

Neben Interviews mit PolitikerInnen, VertreterInnen von Hilfsorganisationen und RepräsentantInnen von Roma-Vereinen bildeten Besuche in der Siedlung und Gespräche mit den BewohnerInnen die maßgebliche Grundlage für den Reiseführer. Die Fotos stammen teils von den BewohnerInnen selber, teils von professionellen FotografInnen: Claudio Burato, Danica Dimitraški, Heidrun Henke, Gojko Ibišević, Miroslav Jašarević, Milica Memišević, Felix-Søren Meyer und Mića Talipović. Eduard Freudmann und Can Gülcü begannen im Sommer 2005 Material über die Siedlung zu sammeln und besuchten sie während längerer Aufenthalte in Belgrad regelmäßig. Ab Winter 2007 bezogen sie Lorenz Aggermann zur inhaltlichen Diskussion, zur Formulierung des Textes sowie zur formalen Gliederung mit ein.¹

Das bereits im Titel als »Reiseführer« bezeichnete Buch, sprengt den Rahmen dieser Textsorte beabsichtigt. Im Prinzip funktioniert der Text auf mindestens drei Ebenen: als praktisch zu nutzender Reiseführer, als Dokumentation eines Kunstprojektes (v.a. als Fotografiebund) und letztendlich auch als Beitrag zu einer Debatte über die Finanzierbarkeit von Kunst allgemein, die Frage von Ost-West-Hegemonien in diesem speziellen aber auch zahlreichen anderen Projekten und zuletzt ganz allgemein über verschiedene Ansprüche, Kritikpunkte und (Un-)Möglichkeiten von engagierter, politischer Kunst sowie ihren Bedingungen.

Als eine der Begründungen und Legitimationen des Textes nennen die Autoren im Vorwort die dürftige bis nicht vorhandene Quellenlage zu Entwicklung und Zustand der Elendssiedlungen in Serbien allgemein und konkret der Gazela. Als Ziel legen sie im Vorwort fest: »Das Buch will damit neben der Begehung der Siedlung und der Beschreibung ihres Alltags zugleich eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Lebenssituation von Roma in Belgrad gewährleisten.«² Ein Kommunikationsinstrument soll der Reiseführer v.a. sein, der – verortet im Kunstumfeld – auch Wissensdokumentation in humanistischer Tradition darstellen soll.

Denn zunächst ist das Buch als tatsächlicher und informativer Reiseführer zu dieser exemplarischen Elendssiedlung Gazela lesbar. Dafür sprechen zahlreiche darin gelistete

3 Ibid.

4 <http://www.beogradgazela.net>

5 Aggermann 2008, p. 67.

Tipps und Infos für einen Besuch dorthin. Die eher praktisch und informativ gehaltenen ersten Kapitel unterstützen diese Lesart genauso wie die letzten Seiten, welche praktische Auskünfte über Anreise, Banken, Unterkunft und Sprache geben (ein sehr kurzer Sprachführer ist angeführt). Auch ein Glossar betont den Gebrauchswert des Buches, außerdem wird eine an einem Lexikon orientierte Vernetzung der Inhalte innerhalb des Buches versucht – ein Gebrauchshinweis zu Beginn des Buches erklärt die Verweisteknik zwischen den einzelnen Stichworten. Schon daran ist eine sehr übersichtliche, informative und an praktischer Nutzung orientierte Struktur abzulesen, die sich in der klaren Gliederung der Kapitel weiterverfolgen lässt. Eine klar ausgearbeitete Benutzerfreundlichkeit des Buches äußert sich außerdem in der teilweisen Beschriftung der Fotografien (Orientierung), der Leseliste, den Linktipps und dem Nachweis von Dokumenten.

Zu Beginn des Reiseführers führt ein sog. *Rundgang* in die Siedlung ein, konkrete Fakten werden hier neben die Schilderung der *Lage*, *Bezeichnung* und *Geschichte* der Siedlung Gazela in Belgrad gestellt. Die folgenden Kapitel widmen sich konkreten Themen wie *Wohnen*, *Bevölkerung*, *Landschaft*. Es folgen sozial gefärbte Kapitel wie *Gesundheit*, *Wirtschaft und Transport*, sowie den Alltag hervorhebende Kapitel wie *Essen und Trinken*, *Einkaufen*, *Religion und Feierlichkeiten*. Diese Basisinformationen schließen Kapitel wie *Kultur und Bildung*, *Gesellschaft*, *Politik* ab, die sich mit der Marginalisierung und Diskriminierung der BewohnerInnen Gazelas beschäftigen und somit die Hintergründe für die Existenz einer solchen Siedlung beleuchten. Am Ende stellt das Kapitel *Umsiedlung* den prekären, flüchtigen Charakter des Alltags in Gazela in den Vordergrund. Im Vorwort bereits stellen die Autoren fest, dass das Buch gegen Ende versucht, »hauptsächlich die sozialen Probleme der BewohnerInnen und ihre Einbettung in die serbische Gesellschaft zu erfassen«.³

Die Fotografien und Abbildungen variieren sehr stark. Ein Quellenverzeichnis zeichnet nach, dass bis auf eine der Fotografien alle aus privatem Besitz von Künstlern, professionellen Fotografen, in Gazela Lebenden und den Autoren selbst stammen, während eine einzige von einer öffentlichen Institution zur Verfügung gestellt wurde. Neben anfänglichen Panoramen der Autobahnbrücke und der Siedlung, die auch »beschriftet« sind und Orientierungs- und Informationsfunktion haben, dominieren später v.a. Nah- bzw. Detailaufnahmen, die je nach Kapitel Impressionen von Personen, Innen- und Außenausstattung der Häuser, Hütten und Baracken, Ware, Kleidung, Besitz der Bewohner u.v.m. bieten.

In diesem Sinne dokumentiert das Buch, über praktische Informationen eines Gebrauchsreiseführers hinausgehend, die Entstehung und Entwicklung, den Lebensalltag der Bewohner und Konflikte der Elendssiedlung Gazela. In dieser sich anthropologisch-wissenschaftlicher Methodik bedienenden Herangehensweise geht der Text also über herkömmliche Gebrauchstexte hinaus. Auch ist die Thematik eine stark fokussierte und unterstützt den wissenschaftlichen Charakter des Textes. Das künstlerische und andererseits explizit politische Input schließlich liefern zwei weitere Aspekte: die dominierenden Fotografien und die fast durchgängige Untermalung der Buchseiten von einem Subtext. Denn die einzelnen Kapitel werden, so der Text der Homepage

von einer Diskussion begleitet, welche Eduard Freudmann und Can Gülcü im Rahmen einer Präsentation ihres Projektes in dietheater Konzerthaus (Wien) geführt haben. Diese Einwürfe und Kommentare im O-Ton durchziehen das Buch jeweils am unteren Ende der Seite, dokumentieren die Entstehung, sowie weitere, selbst nach Abschluss des Typoskriptes offen gebliebene Fragen und betten das Projekt in jenen Kontext ein, aus dem es hervorgegangen ist – den der zeitgenössischen Kunst. In diesem Feld wird der Reiseführer aufgrund von Präsentationen, Lectures und Ausstellungen wie beispielsweise im Mai 2008 auf der bucharest biennale weiterhin stark vertreten sein.⁴

Neben vielen Kommentaren im Haupttext des Buches, die sich z.B. der Frage von sozialen und politischen Ursachen der Gazela widmen (Jugoslawienkriege, Flüchtlingsbewegung, aber auch das Vorgehen Deutschlands mit Flüchtlingen⁵), ist es v.a. dieser geschickte Kniff, der das kritische, selbstreflexive, aber auch künstlerische Potential des Buches sichert.

Dieser Subtext bietet gleichzeitig zahlreiche Subinformationen zum Projekt und zur Entwicklung des Buches. Durch die Integration des Arbeitsprozesses in das Ergebnis eben-dieses (die ja das Buch letztendlich darstellt) ist eine selbstkritische Reflexion gewährleis-

6 Ibid., p. 20.

7 Ibid., p. 55.

8 Ibid., p. 58.

tet, die bei einem Projekt wie es dieses darstellt, nur hilfreich und notwendig ist. Ziele und Nutzbarkeit des Projektes werden in den Auszügen aus der Diskussion thematisiert, starke Betonung liegt dabei konsequenterweise auf der Frage des Sponsoring und der Finanzierbarkeit des Kunstprojektes. Die Einleitung der Diskussion ist hierfür exemplarisch, die halb ironische, halb ernst gemeinte Vorstellung der Autoren als »Teil der neo-kolonialistischen Strategie der Erste Bank« und ihrer Arbeit als einer von »weißen, westeuropäischen, privilegierten, männlichen Künstlern«, die von »vornherein besetzt« und »nach ihrer Fertigstellung sofort in ein reines Fetischobjekt umgewandelt« wird, spricht für sich.⁶ Verstärkt wird diese Kritik etwa durch zitierte Äußerungen eines Diskutanten, der das Projekt als eine Art »Safari«⁷ bezeichnet.

Thematisiert wird in dieser Diskussion außerdem der Arbeitsprozess vor Ort, in der Gazela. Kritik wird hierbei gegenüber den Aussagen der Autoren/Künstlern geäußert, diese hätten anfangs selbst mit Vorurteilen und nur über Dolmetscher mit den Bewohnern kommuniziert. Auch hinterfragt wird der Kunstcharakter des Buches, bzw. die Methodik und der sich daraus für die Autoren ergebende Eigennutzen. Exemplarisch für die Reflexion dieser Aspekte seitens der Autoren sind folgende Äußerungen des Autors Can Gülcü:

Wie Ivan erwähnte, sind wir privilegierte, westeuropäische Künstler, die in ein fremdes Land fahren, um eine Arbeit über eine marginalisierte Gruppe zu machen. All das passiert aus einem humanistischen Ansatz heraus, trotzdem manövrieren wir uns dadurch in eine problematische Position. Solche Vorgänge werfen immer gewisse Fragen auf, beispielsweise jene nach der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. Und vor allem: ist es überhaupt möglich eine Dokumentation über etwas zu machen, das man nicht selbst ist, ohne dabei zu *verändern*, also das Konstrukt des Anderen zu schaffen?⁸

Das Abdrucken dieser Diskussion bejaht die Notwendigkeit dieser Kontroverse und einer Selbstkritik und -reflexion. Inhaltlich und auch in der Platzierung am Seitenende signalisiert diese Kommentierung einen Bruch, der einen wesentlichen Aspekt des Buches darstellt. Fragen des Voyeurismus, Exotismus, der Situiertheit der Künstler, ihre Aufgabe, die Möglichkeit des Missbrauchs bzw. der »Vorbesetztheit« werden aufgeworfen und diskutiert, müssen letztlich jedoch unbeantwortet bleiben. Spannend ist das Buch außerdem gerade dann, wenn es auf andere Projekte rund um die Gazela oder Elendssiedlungen verweist. Ohne wohl vollständig zu sein, nennt es künstlerische Auseinandersetzungen mit der Elendssiedlung und serbischer Gegenwartsgeschichte und listet in der leider recht willkürlich und subjektiv sortiert wirkenden Literaturliste dementsprechende Lektüre. Zahlreichere (Kunst-, Literatur- oder Film-)Projektbeschreibungen hätten das Buch sicher noch angereichert und damit seine Rolle als Kommunikationsinstrument untermauert.

Die politische und im weitesten Sinne »engagierte« Funktion des Bandes stellen die Reflexion über soziale, politische Hintergründe sowie die Dokumentation des Lebensalltags dar. Außerdem positionieren sich Buch und Projekt an der Schnittstelle von Kunst, Engagement, Kommunikation sowie Wissenschaft bzw. Dokumentation von Wissen. Dabei liegt ein starker Akzent auf der Reflexion der Vorbedingungen und der Positionierung des Projektes und seiner Initiatoren in einem weiteren wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Kontext.